Bayerischer Landtag

19. Wahlperiode 14.08.2026 **Drucksache** 19/**13293**

Antrag

der Abgeordneten **Anna Rasehorn, Holger Grießhammer, Volkmar Halbleib, Doris Rauscher, Arif Taşdelen, Markus Rinderspacher, Horst Arnold, Nicole Bäumler, Florian von Brunn, Martina Fehlner, Christiane Feichtmeier, Sabine Gross, Ruth Müller, Harry Scheuenstuhl, Dr. Simone Strohmayr, Ruth Waldmann, Katja Weitzel SPD**

Fischsterben durch Hitze verhindern –
Sofortprogramm für klimaresiliente Gewässer in Bayern

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, unverzüglich ein bayernweites Sofortprogramm zum Schutz der Fischbestände vor Hitze und Niedrigwasser aufzulegen und die dafür notwendigen Haushaltsmittel bereitzustellen.

Das Sofortprogramm soll folgende Schwerpunkte setzen:

– schnelle Hilfe vor Ort fördern: Unbürokratische Förderung kleiner, pragmatischer Maßnahmen zur Schaffung und Wiederherstellung von Kaltwasserrefugien. Dazu gehören das Freilegen versandeter Quellzuflüsse und Grundwasseraustritte, das Anbinden kühler Seitengewässer, das Ausheben tieferer Rückzugsbereiche im Gewässerbett sowie weitere gezielte Schritte zur Senkung der Wassertemperatur sowie natürliche Beschattung von Bächen und kleineren Flüssen durch standortgerechte Ufergehölze.

– Hürden abbauen und Verfahren vereinfachen: Kommunen, Fischereiberechtigte, Fischereivereine, Fischereigenossenschaften sowie Wasser-, Boden- und Landschaftspflegeverbände müssen direkt antragsberechtigt sein. Das Förderverfahren ist so einfach zu gestalten, dass gerade kleine Vorhaben ohne monatelange Planungs- und Bewilligungsschleifen sofort umgesetzt werden können.

– akute Notfallkosten übernehmen: Bei unmittelbarer Gefahr übernimmt der Freistaat die Kosten für fachlich abgestimmte Rettungsmaßnahmen wie Belüftungen, Fischrettungsaktionen oder das Sichern von Gewässerabschnitten. Schnelle Einsatzgruppen bei Fischbergungen sollen wie Mitglieder von THW und Feuerwehr von der Arbeit freigestellt werden.

– regionale Notfallpläne aufstellen: Gemeinsam mit den Wasserwirtschaftsämtern, den Fischereifachberatungen der Bezirke und den Fischereiverbänden sind regionale Notfallpläne für Niedrigwasser und Hitzeperioden zu erarbeiten. Diese müssen klare Schwellenwerte, Zuständigkeiten und vorbereitete Abläufe festlegen, um im Ernstfall ohne bürokratische Verzögerungen handeln zu können.

– Mindestwasserstände sichern und Durchgängigkeit erhöhen: Bei extremem Niedrigwasser müssen alle Spielräume genutzt werden, um mehr Wasser in den gefährdeten Abschnitten zu halten.

– Möglichkeit, Aufstauungen von kleinen und mittleren Wasserkraftwerken an Gewässern 2. und 3. Ordnung bei anhaltendem Niedrigwasserständen zu reduzieren, um das überlebensnotwendige Wasserdargebot im Naturraum erhalten zu können.

Drucksachen, Plenarprotokolle sowie die Tagesordnungen der Vollversammlung und der Ausschüsse sind im Internet unter www.bayern.landtag.de - Dokumente abrufbar. Die aktuelle Sitzungsübersicht steht unter www.bayern.landtag.de – Aktuelles/Sitzungen zur Verfügung.

– Gewässer lückenlos überwachen und Schäden erfassen: Ein bayernweit einheitliches, öffentlich einsehbares Niedrigwasser- und Gewässertemperaturmonitoring ist aufzubauen bzw. das bestehende Messnetz zu erweitern. Daten zu Abfluss, Temperatur und – wo möglich – Sauerstoffgehalt müssen so aufbereitet werden, dass kritische Lagen frühzeitig erkennbar sind. Darüber hinaus erfasst die Staatsregierung größere Fischsterben künftig zentral und berichtet regelmäßig über Ort, Gewässer, vermutete Ursache, betroffene Arten und das geschätzte Ausmaß der Verluste.

Begründung:

Die extremen Temperaturen und die anhaltende Trockenheit im Sommer 2026 bringen Bayerns Bäche und Flüsse an den Rand des ökologischen Kollapses. Bereits Mitte Juli schlug die Fischereifachberatung Schwaben Alarm und rief die „Alarmstufe Rot“ aus. An der Zusam stieg die Wassertemperatur zu diesem Zeitpunkt bereits auf kritische 24 Grad – rund zwei Grad mehr als im Vorjahr –, während der Abfluss mancherorts deutlich unter dem Niedrigwasser lag.

Anfang August verschärfte die anhaltende Hitzewelle die Situation dramatisch; ein weiteres Fischsterben im Allgäu war die Folge. Dass wirksame Gegenmaßnahmen weder kompliziert noch unbezahlbar sein müssen, zeigt ein vom Bayerischen Rundfunk dokumentiertes Projekt bei Gundelfingen: Dort wurde eine versandete Grundwasserquelle in einem Nebengewässer der Donau freigelegt. Wenige Stunden Baggerarbeit reichten aus, um ein lebensrettendes Kaltwasserrefugium zu schaffen. Während die Donau rund 24 Grad warm war und das Nebengewässer anfangs 23 Grad maß, sank die Temperatur hinter der freigelegten Quelle auf 22 Grad ab. Für kälteliebende Fischarten wie Bachforelle, Äsche, Huchen oder Mühlkoppe entscheiden genau diese ein bis zwei Grad über Leben und Tod.

Neben der ökologischen Katastrophe droht auch ein massiver wirtschaftlicher Schaden. Von intakten Gewässern sind wichtige Betriebe der regionalen Lebensmittelversorgung abhängig: Die bayerische Aquakultur erzeugte im Jahr 2024 rund 4 913 Tonnen Speisefisch, darunter allein 1.341 Tonnen Regenbogenforellen sowie knapp 1 150 Tonnen weitere Forellen- und Saiblingsarten. Gerade diese Forellenzucht ist zwingend auf kühles, sauerstoffreiches Wasser angewiesen.

Das Problem ist nicht mangelndes Wissen, sondern der bürokratische Flaschenhals. Während die Richtlinien theoretisch greifen, beweisen die Fischer im Sommer 2026 praktisch, dass ein Bagger in wenigen Stunden Leben retten kann. Was fehlt, ist ein schnelles, unkompliziertes Verfahren, das solche Sofortmaßnahmen flächendeckend und ohne Verzug ermöglicht.